

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbeabteilung des Verlags an. — Erscheint werktäglich. — Preis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anwerbeabteilung: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anwerbeabteilung: 10 Pf.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise für Anzeigen aus dem Erzgebirge sind 10 Pf. — Anzeigenpreise für Anzeigen aus dem Erzgebirge sind 10 Pf. — Anzeigenpreise für Anzeigen aus dem Erzgebirge sind 10 Pf.

Telegraphische Anzeiger: Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. — Preis: 10 Pf. — Anzeigenpreis: 10 Pf. — Anwerbeabteilung: 10 Pf.

Nr. 145

Donnerstag, den 25. Juni 1925

20. Jahrgang

Painlevés Marokkodebatte.

Frankreich wünscht den ehrenvollen Frieden.

Paris, 23. Juni. Die Kammer ist überfüllt. Die Tribüne der Presse und die Zuschauertribüne erscheinen schwarz durch die Menge der Menschen, die sich zu dieser Sitzung gedrängt haben. Um 3 1/2 Uhr geht der Ministerpräsident Painlevé auf die Tribüne. Er sagt: Ich will vor dem Parlament und vor dem Lande Erklärungen über die Lage in Marokko abgeben, die von mir erwartet werden. Es ist natürlich, daß nach den schmerzlichen Verlusten, unter denen das Land leidet, das Blut der Kinder Frankreichs nicht nutzlos fließen darf. Die Regierung hat alles getan, um die Wunden zu heilen, aber die öffentliche Meinung darf die Regierung nicht überfordern. Als die jetzige Regierung ihr Amt übernahm, war die nördliche Grenzlinie des Marokko in weiter Ausdehnung überschritten, und das Land bedroht. Die Verstärkungen, die die frühere Regierung schon vorbereitet hatte, mußten sofort abgeschafft werden. Andere Verstärkungen wurden notwendig. Heute kämpfen wir an den Ufern des Marokko überall auf französischem Boden. Der Weg nach Fez ist gesperrt. Nur an zwei Stellen haben wir den Fluß überschritten, und gerade die Tatsache, daß wir auf französischem Boden bleiben wollen, gibt den Feinden die Gelegenheit, sich als Sieger zu fühlen. Die Gegner glauben, aus unserer Fortschrittigen Haltung Vorteile zu ziehen. Sie denken, daß wir, weil wir nicht vordringen wollen, geneigt seien, den Frieden zu verlangen. Hier ist die moralische Gefahr verborgen, auf welche die Regierung das Land hinweisen muß. Unsere Truppen sind jetzt mit der ganzen modernen Ausrüstung versehen, die für diesen Kampf notwendig ist. Die Kommunisten erklären, daß unsere Verbündeten leiden müssen. Das ist eine Unwahrheit! Unsere Sanitätsorganisation ist voll auf der Höhe. (Beif.)

Der Vorsitzende der Delegationen Siroud: Ich kann diese Erklärung des Ministerpräsidenten bestätigen. Heute erst ist ein neuer Bericht des parlamentarischen Ausschusses aus Marokko eingetroffen, der mit der größten Anerkennung von der Fürsorge für unsere Verbündeten spricht. (Beif.)

Painlevé fährt fort: Die Kommunisten verlangen, daß wir Marokko aufgeben sollen. Wissen Sie, was diese Aufgabe unseres Gebietes bedeuten würde? Ein Blutbad, in dem alle Franzosen in Marokko und in Alger untergehen würden. Französische Frauen und französische Kinder wären die Opfer eines solchen allgemeinen und grundlosen Mordzuges. (Großer Beif.) Ich habe kein Verständnis für eine Liebe zur Menschheit, die das eigene Volk preisgeben will. (Neuer Beif.) Wir hätten nicht mit Abd el Krim verhandeln wollen?

Was wissen die Leute, die solche Märchen erzählen, von der Wahrheit? Während die militärischen Operationen in vollem Gange waren, hat der Generalresident in Marokko durch einen offiziellen Agenten Abd el Krim wissen lassen, daß wir keine Eroberung wünschen, sondern daß wir mit unseren Nachbarn im Mittelmeer in Frieden leben wollen. Spanien weiß über diese Absicht genau Bescheid. Spanien weiß, daß Frankreich niemals daran gedacht hat, sich auch nur einen Fuß breit der spanischen Zone anzueignen. Frankreich versucht in diesem Sinne mit Spanien einig zu werden. Die Verhandlungen, die wir unseren Unterhändlern in Madrid gegeben haben, sind derart, daß sie in jeder Stunde veröffentlicht werden können. (Großer Beif.) Aber so gern wir zum Frieden bereit sind — es wäre eine große Gefahr, wenn Abd el Krim glauben könnte, daß Frankreich den Frieden wolle, weil es fürchtete vor dem Feinde hat, oder weil es sich nicht mehr schlagen kann. Der seltsame Hofstaat, den Abd el Krim um sich versammelt hat, frühere deutsche Offiziere, rote oder weiße Russen, ist nicht gerade durch seine Friedensliebe ausgezeichnet. Diese alten Soldaten lieben den Kampf. Sie wollen sich schlagen. Wenn Abd el Krim dahin gebracht werden soll, daß er auf die Ratschläge dieser Männer nicht hört, dann muß ihm die Lieberzeugung beigebracht werden, daß die Fortsetzung des Kampfes ihm keine Befreiung, sondern eine starke Verschlechterung seiner Position bringen wird. (Beif.) Frankreich bedeutet für Marokko die Zivilisation, auch wenn gewisse utopistische Politiker darüber anderer Ansicht sind. (Beif.) Ich ärgere mich über den Gedanken, daß diese traurigen Utopisten das Werk Frankreichs in Marokko schädigen, oder gar zerstören könnten! (Großer Beif.) Auf allen Banken des Hauses bis auf der äußersten Bank. Wenn unsere Friedensbemühungen bisher keinen Erfolg gehabt haben, dann trägt Abd el Krim die Schuld, der noch immer nicht auf seinen großen Traum verzichten will. Einer seiner Führer hat in einem Briefe angekündigt, daß der Angriff gegen Fez nicht aufzuhalten sei. Abd el Krim selbst hat erklärt, daß er den heiligen Krieg gegen alle Franzosen führen wolle und daß die Stunde nahe sei, da er als Sieger in Fez einziehen wird. Orientalischer Muff, gewiß. Aber nennen Sie solche Versicherungen ein Zeichen von Friedensliebe? Dennoch bleibt die französische Regierung bei ihrem Versprechen, den Frieden zu suchen, sobald er mit Ehren erreicht werden kann. Ich wünsche, daß bald die Stunde schlagen möge, in der Frankreich, Spanien und die Mittelmeerländer sich über den Frieden einigen und dadurch die Zivilisation im afrikanischen Nordwest befestigen können. Jede Stunde, um die Abd el Krim den Krieg verlängert, bedeutet unnützes Blutvergießen. (Beif.)

Zoll- und Steuervorlage im Reichstag.

Berlin, 24. Juni. In der heute beginnenden ersten Lesung der Zollvorlage im Reichstag wird der „Zoll“ mitteilen, der Plan einer gemeinsamen Erklärung der Regierungsparteien sei an dem Widerspruch der Zentrumsfraktion gescheitert. Die Zentrumsfraktion werde einen eigenen Vorschlag vorbringen. Die Deutschnationalen würden gleich bei der ersten Lesung geordnete Stellung zu der Vorlage nehmen. Ob es gelingen wird, die gestrigen Beschlüsse des Reichstages über die Erleichterung der Steuervorlagen, der Kaufversteigerung und der Zollvorlage bis zum 18. Juli zu vermittelten, wird angesichts des zu erwartenden heftigen Widerstandes der Linken gegen die Zollvorlage für sehr fraglich gehalten.

Im Reichstag ist ein Antrag der Deutschnationalen, des Zentrums der Deutschen Volkspartei, der wirtschaftlichen Vereinigung und der bayerischen Volkspartei eingegangen, die Geltungsdauer der dritten Steuernotverordnung bis zum 15. Juli zu verlängern.

Die Aufwertungsorganisationen bei Hindenburg.

Berlin, 23. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute in Gegenwart des Reichsjustizministers die Vertreter der in der Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen zusammengeschlossenen Verbände, Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. West, Amtsgerichtsrat John, Professor Dr. Großmann, Dr. Krenz (Rentnerbund), Rieme (Reichsverband der Kleinrentner) und Oberleutnant a. D. Goebler (Verband der Kriegsschadigten im Kuffhäuserbund). Dr. West trug dem Reichspräsidenten die Entwicklung der Aufwertungsfrage und die Forderungen und Wünsche der Bildner und Später hierzu vor. Professor Dr. Großmann behandelte das Aufwertungsproblem vom wirtschaftlich-wissenschaftlichen Standpunkte aus, Dr. Krenz im besonderen

Lage der Rentner und die Folgen der Rückwirkung der Aufwertung. Rieme und Oberleutnant a. D. Goebler legten die Wünsche der Kriegsschadigten und Hinterbliebenen und die wirtschaftliche Notlage dieser Kreise dar. Amtsgerichtsrat John sprach dann über die Angelegenheit der Aufwertung öffentlicher Anleihen, die Bankaufgaben und die Abgeltungsmöglichkeiten.

Der Reichspräsident erwiderte, daß er im Verein mit der Reichsregierung die ihm vorgetragenen Wünsche einer eingehenden Prüfung und Beratung unterziehen werde.

Regierungsbildung in Preußen?

Im Preussischen Landtag sind die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, die auf eine Neubesetzung der jetzigen Regierungsbank hinführen. Die Vertreter des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei haben erneut die Möglichkeit besprochen, ob an eine Wiederherstellung der Großen Koalition in nächster Zeit zu denken wäre. Die Zentrumsfraktion hat sich wiederum für den am 9. Juni d. J. gefassten Beschluß erklärt, wonach sie eine Umbildung der preussischen Regierung für wünschenswert erachtet. Diese Forderung des preussischen Zentrums hat, wie aus Zentrumskreisen dazu gemeldet wird, keinerlei Spitzreden bei den jetzigen preussischen Regierungsparteien; es sind deshalb auch keine konkreten Vorschläge vom Zentrum gemacht worden, in welcher Weise die Umbildung der Regierung herbeizuführen sei, sondern der Beschluß soll lediglich bezeichnen, die Besprechungen in Fluß zu bringen.

Für ein „Groß-Deutschland“.

Wien, 23. Juni. Vor dem Rathhaus wurde eine von vielen Tausenden besuchte Versammlung des österreichisch-deutschen Volksbundes abgehalten, bei welcher die Vertreter aller Parteien für den Anschluß Österreichs an Deutschland eintraten. Eine entsprechende Entschliessung wurde einstimmig angenommen.

Deutschlands Wohnungsfrage und Wohnungsmarkt in der Vorkriegszeit.

Die Wohnungsfrage bildet seit langem in Deutschland wie in fast allen Kulturländern eines der wichtigsten Kapitel der Wirtschaftspolitik und zugleich eine der schwierigsten Fragen neuzeitlicher Sozialpolitik. Überall, wo sich die Industrie stark entwickelt hat — in England, Belgien, Frankreich, Deutschland, Österreich — wandern große Teile der ländlichen Bevölkerung — besonders aus den Bezirken, in denen der Großgrundbesitz und die großbäuerlichen Betriebe vorherrschen — vom Lande ab in die Städte und in die Industriebezirke. In Deutschland sind z. B. vor dem Kriege aus den dünn besiedelten preussischen Provinzen jährlich über 200 000 Menschen abgewandert. Dieses jährliche Zusammenströmen großer Menschenmengen in den Städten hat dort eine Nachfrage nach Wohnungen hervorgerufen, die selbst bei einigermaßen normalen Verhältnissen vor dem Kriege vielfach nicht genügend befriedigt werden konnten. Das galt vor allem für Kleinwohnungen (bis zu höchstens vier Räumen einschließlich Küche), auf die im Durchschnitt etwa 85 v. H. der Bevölkerung, in Industriebezirken teilweise 90—95 v. H. angewiesen sind. Vor 1914 hat es bereits in vielen Städten an den notwendigen Kleinwohnungen gefehlt. Die vorhandenen Kleinwohnungen waren oft mangelhaft; teilweise waren sie in aller Eile in den Seiten- und Hinterflügeln der alten Häuser eingerichtet; alle Bageräume, Werkstätten und dergleichen, welche wurden zu Wohnräumen umgewandelt, wodurch der Charakter dieser alten Häuser vollkommen verändert worden ist. Die Mietpreise zeigten steigende Tendenz und nahmen einen erheblichen Teil des Einkommens — im Durchschnitt etwa 20 v. H. — der großen Masse der Bevölkerung in Anspruch. Und die neugebauten Wohnungen entsprachen in den meisten Großstädten in der Zeit von 1870—1900 in keiner Weise den Anforderungen der Volksgesundheit. Man hatte damals an den maßgebenden Stellen noch nicht erkannt, daß die Wohnungsfrage angesichts ihrer überragenden Bedeutung für das ganze Volksleben die systematische Mitwirkung des Staates und der Gemeinden erfordere. Man hielt vielmehr an der Auffassung fest, daß das Wohnungswesen lediglich der privaten Initiative überlassen bleiben müsse. Das führte bei der Neubautätigkeit dahin, daß vor allem den Bodenbesitzern eine möglichst günstige Ausnutzung ihrer Grundstücke gesichert wurde. Fast überall wurden in den Erweiterungsbezirken der Städte fünfgeschossige Häuser zugelassen, oft mit Seiten- und Hinterflügeln, die einen Hof umschlossen. In Berlin und anderen Großstädten findet man in den Vierteln aus jener Zeit nicht selten zwei oder drei derartige Höfe hintereinander. Die Grundrisse dieser Häuser, die man mit Recht als Mietkasernen bezeichnet hat, führten mit Notwendigkeit dazu, daß ein großer Teil der nach dem Hof gelegenen Wohnungen nicht genügend Licht und Sonne erhielt, und daß die Wohnungen nicht genügend gelüftet werden konnten. Außerdem war die Bevölkerung in diesen „Mietkasernen“ vollkommen abgesperrt vom Grund und Boden; nirgends konnte ein kleiner Garten angelegt werden, nirgends war Platz, um Spielplätze für die Jugend zu schaffen. Die Schrebergärten, die in den Vororten der Großstädte auf künftigen Baugelände angelegt wurden, konnten nur rudimentär Ersatz schaffen. Und dabei waren auch sie bei fortschreitender Bebauung bald zum Untergang verurteilt: an die Stelle des Schrebergartens mußte nachgedrungen früher oder später die Mietkasernen treten.

Beschärft wurden alle diese Mängel noch dadurch, daß die verhältnismäßig hohe Miete die wohnungsuchenden Familien zwang, sich mit möglichst kleinen Wohnungen zu begnügen. Von sachkundiger Seite wurden die Wohnungs Zustände in den deutschen Großstädten wie folgt geschildert:

In Berlin ist die Normalwohnung des Arbeiters ein heißes Zimmer mit Küche. Bei der Zählung vom 1. Dezember 1900 umfaßte diese Art 42 v. H. aller Wohnungen, nämlich 197 804 Wohnungen mit 726 723 Bewohnern; fast 84 000 Wohnungen waren ohne Küche. Fast die Hälfte der Berliner Bevölkerung (40 Prozent) hat keine eigentliche Wohnung (Stube mit Küche), sondern muß sich mit einem einzigen Raum begnügen; über sieben Zehntel hausen in Wohnungen mit zwei Räumen. Nicht mehr als einen heizbaren Raum

*) In Anbetracht des allgemeinen Interesses, das heute dem Wohnungswesen zugewandt ist, wollen wir in einigen Fortsetzungen die Hauptfragen aus Theorie und Praxis der Wohnungspolitik behandeln. Unser heutiger Beitrag ist von der Reichszentrale für Heimatdienst bearbeitet und dürfte eine willkommene Einführung darstellen.

Hatten im Jahre 1900 in Königsberg mehr als 50 Prozent, in Berlin, Breslau, Dresden und Halle fast 50 Prozent, in Hamburg 28 Prozent, in München 28 Prozent, in Stuttgart 24 Prozent.

Das deutsche Wohnungswesen ist, sehr zu seinem Nachteil, andere Wege gegangen als die Entwicklung in anderen, ebenfalls stark industrialisierten Ländern z. B. in Belgien und in Großbritannien. Hier hat man das Kleinhaus jederzeit bevorzugt. Bei dem Ausbau der Verkehrsmittel, bei den Bebauungsplänen, bei der Regelung des Hypothekensystems, insbesondere bei den Beleihungen der Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften ist man bemüht gewesen, ein Zusammenbringen der Bevölkerung wie in Deutschland zu vermeiden. Das zeigt uns schon ein Vergleich der Wohnungsziffern d. h. der Zahl der Menschen, die auf einem Wohngrundstück wohnen. Diese Ziffer belief sich z. B. im Jahre 1905 für Charlottenburg auf 49, für Berlin auf 38, für Breslau auf 38. Erstaunlich gering sind demgegenüber die Zahlen in England und Belgien. Die Wohnungsziffer war um 1900 in den Industriestädten Englands, selbst in Sheffield, Birmingham, Manchester usw., und in den Industrie- und Handelsstädten Belgiens etwa 5, in London 7, in Brüssel 9, in Antwerpen 8, Gent 5, Amsterdam 7, Brüssel 11, Amsterdam 13. Diese Zusammenführung der Bevölkerung in ungesunden, teilweise minderwertigen, teuren und überfüllten Wohnungen, noch dazu in Mietkasernen, hat furchtbare Folgen gehabt. Einmal hat die Volksgesundheit darunter aufs Schwerste gelitten. Wenn auch so gefährliche Volkskrankheiten wie die Tuberkulose durch die ungesunden Wohnungsverhältnisse nicht unmittelbar verursacht sind, so steht doch fest, daß diese mangelhaften Unterbringungsverhältnisse die Bekämpfung der Tuberkulose erschweren und ihre weitere Ausbreitung begünstigen. Wenn es den Kranken an Luft und Sonne fehlt, wenn sie nicht zur rechten Zeit abgesondert werden können, bilden sie eine ständige Gefahr für ihre Mitmenschen. Auch die hohe Säuglingssterblichkeit in den deutschen Großstädten ist mit auf diese traurigen Wohnungsverhältnisse zurückzuführen. Naturgemäß mußte dieses System sich bevölkerungspolitisch außerordentlich ungünstig auswirken. Denn es schuf für die Geburt und das Gedeihen von Kindern die ungünstigsten Voraussetzungen. Jene Wohnungsverhältnisse bedeuteten also schwere gesundheitliche und sittliche Gefahren.

Ein deutsches Weißbuch zur Entwaffnungsnote.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Konferenz der Weimarer Präsidenten der Länder, die zur Prüfung der Entwaffnungsnote usw. einberufen ist, wird vermutlich am Sonnabend dieser Woche stattfinden. Die zuständigen Ressorts haben die Entwaffnungsnote und das dazu gehörige Material, darunter den Schlußbericht der Weimarer Kontrollkommission bereits einer eingehenden Prüfung unterzogen. Bei der Konferenz der Ministerpräsidenten wird neben den dringenden außenpolitischen Fragen naturgemäß auch die innenpolitische Lage eingehend erörtert werden.

In einem Weißbuch, das die Regierung mit den verfügbaren Materialien zur Entwaffnungsnote zusammengestellt hat, ist auch der Wortwechsel enthalten, der zwischen der Reichsregierung und den alliierten Regierungen über die Räumung der Röhre Bonn stattfand. Ferner ist in der Sammlung eine Zusammenstellung der in der Kollektivnote vom 4. Juni 1925 angezogenen Notizen und sonstigen Beschlässe gegeben. Hierzu werden die deutschen Befehle und Verordnungen aufgeführt. Den Abschluß bildet der Schlußbericht der interalliierten Militärkontrollkommission über die letzte Generalinspektion.

Die Kollektivnote vom 4. Juni 1925 schließt folgendermaßen: „Dieshalb appellieren die alliierten Regierungen erneut und nachdrücklich an die deutsche Regierung, daß sie mit dem nötigen guten Willen an die Regelung der noch schwebenden Fragen herangeht, eine Regelung, die der Ernst der Lage entspricht. Das ist für sie das einzige Mittel, um nach ihren eigenen Worten Deutschland durch die Befreiung eines Teiles des besetzten Gebietes eine Erleichterung zu verschaffen.“

Der Anschlag.

Von Carl Mügge.

Die Geschichte kann überall passieren. Sie nimmt ihren Ursprung an der genugsam bekannten Anschlagssäule an der Kreuzung der Müller- und der Schäferstraße.

Ein Plakat ist da angeschlagen. Einer bleibt stehen und betrachtet es. Es heißt an: „Bekanntmachung! Sie haben unverzüglich die Pflicht, ...“ und läuft darauf hinaus, daß man die Pflicht habe, auf einzukaufen und dies bei Herrn Stoffenkircher in der Müllerstraße am vorteilhaftesten könne. Ganz geschickt das — fürs breite Publikum, das so angepackt sein will. Dazu die rote Farbe des Plakates — es muß entschieden Wirkung haben!

Ein Mann steht schon und liest. Ein anderer tritt infolgedessen dazu. Und dieser liest drei andere an. Und auf diesen kommen wieder auf jeden drei herzu.

Im Ru sind zwelunddreißig — vielleicht mehr — beisammen.

„Was ist denn?“ „Seht es los ...?“ „Drängen Sie nicht so!“ „Sagen Sie lieber was da los ist.“ Die Ungebild der Wartenden ist aufs Höchste gestiegen. Einer, der noch gar nicht heran ist, schreit: „Wohnungen braucht! Jeder muß seine Wohnung hergeben. Wir haben ja so viele.“

Es ist entschieden ein verblühter Wohnungslofer. Zwei, drei sagen es auf.

„Wohnungen frei machen? Das wäre ja ...“ „Was? Ist das die Realität?“ „Es macht keine Kunde.“

„Ach da mein Gott, und ich habe gerade ...“

Ruheerklärung.

Paris, 23. Juni. Der Ministerrat hat allem Anschein nach im Hinblick auf die geringe Unterredung des deutschen Botschafters v. Soest mit Briand die Maßnahmen zur Räumung des Ruhrgebietes erörtert. Das amtliche Communiqué erwähnt diesen Teil der Beratungen mit folgenden Worten: „Der Ministerrat hat die Maßnahmen genehmigt, welche vom Kriegsministerium und vom Ministerium des Inneren zur Ruheklärung angeordnet wurden. Diese Operationen können in sehr kurzer Frist beenden.“

Nach verschiedenen Meinungen soll Frankreich auf der Londoner Konferenz erklärt haben, das Ruhrgebiet am 15. August räumen zu wollen.

Grundzüge der neuen Reichsammnestie.

Die Grundzüge der neuen Reichsammnestie anlässlich der Präsidentenwahl stehen auch jetzt noch nicht fest. Die an den Reichstag und direkt an den Reichspräsidenten gelangenden Gesuche um Begnadigung gehen jetzt schon etwa in das gleiche Laufend. Derartige namentlich an den Reichspräsidenten gerichtete Gesuche haben gar keinen Sinn, weil die Begnadigung in den meisten Fällen Sache der Länder ist. Gerade weil hierbei ein wichtiges Sonderrecht der Länder in Frage kommt, ist es auch nicht leicht, die zwischen Ländern und Reich bestehenden Schwierigkeiten bei der Erledigung dieser Angelegenheit auszuräumen. Denn das Rahmengesetz für eine Amnestie wird natürlich das Reich zu schaffen haben.

Grundsätzlich kann hierfür gesagt werden, daß ausschließlich politische Verbrechen und Vergehen von einer dergleichen Amnestie erfaßt werden, nicht also etwa bürgerliche Vergehen. Es ist beabsichtigt, unter die Reichsammnestie Freiheitsstrafen fallen zu lassen, die bis zu einem Höchstmaß von einem Jahr gehen. Zuchthausstrafen sollen von der Amnestie ausgeschlossen werden. Auch Geldstrafen werden erfaßt, soweit sie nicht einer höheren, in Freiheitsstrafe umgesetzten Bestrafung entsprechen, als bis zu einem Jahr. Wiederholter Hochverrat, ebenso Straftaten, bei denen Menschenleben zu Schaden gekommen sind, auch Raub, Brandstiftung, Gefährdung von Transporten sollen von der Amnestie ausgeschlossen bleiben. Das gleiche soll gelten für Verbrechen oder Vergehen, für die die Motive aus Rohheit oder Eigennutz entsprungen sind.

Bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen, zwischen dem Reich und den Vertretungen der Länder diejenige Grundlinie zu schaffen, die es den Ländern auch erdöglichen würde, ihrerseits eine der Reichsammnestie folgende Landesammnestie einzureichen. Auch gewisse politische Gesichtspunkte spielen hier hinein.

Immerhin ist die Amnestiefrage in der Tat von einer derartig großen Bedeutung, daß der Reichstag dazu Stellung nehmen muß. Wenn es nicht gelingt, das Reich und Länder zu einer Verständigung kommen, ist gar kein anderer Weg möglich, als daß die Parteien von sich heraus diese Dinge in Ruhe bringen. Wie wir hören, werden in parlamentarischen Kreisen bereits derartige Schritte vorbereitet.

Wachsende Unruhe in China.

London, 23. Juni. Laut „Daily Telegraph“ sind gestern Berichte aus Tokio in London eingetroffen, denen zufolge die Unruhen in der Mandchurei weiter um sich greifen. Es werde angenommen, daß bolschewistische Agenten die Unruhe in der Mandchurei auszunutzen, um gegen ihn und die Ausländer Aufstände anzuzetteln. Das Ziel sei vielleicht, Tschangai zu zwingen, aus Kienstin zurückzutreten. In britischen Kreisen herrsche die Ansicht, daß die Lage in China rüchlich ernster werde.

Nach Telegrammen aus Hongkong steht der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den Truppen des Generals Tschangai und denen des Generals Feng unmittelbar bevor. Die einzelnen Formationen sind bereits zusammengezogen und beginnen Stellungen auszuheben. In Peking und Schanghai ist der Belagerungszustand verhängt. Für Donnerstag wird in Peking eine neue große ausländerefeindliche Kundgebung erwartet. Die Engländer haben zum Schutze des Fremdenviertels Verordnungen herausgegeben. Der Sowjetbotschafter in Peking erhob von einer chinesischen Konferenz die Weisung, daß Konflikte und ist in diesem Sinne bei der Bekämpfung der Unruhen vorzuziehen. Ein Trupp bewaffneter Aufständischer griff die Poststation in Kiangsu an; ein Japaner und

ein Russe wurden getötet, das Gebäude vollkommen zerstört. Ein amerikanischer Reporter ist nach Kiangsu unterwegs.

„Daily Mail“ berichtet aus Peking, der Generalkommissar nehme im ganzen Lande zu. Die chinesische Regierung verleihe die Studenten unter Kontrolle zu halten. Marschall Tschangai solle entsende weitere Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und es scheine, daß sowohl Peking in Frage komme, als Ordnung aufrechterhalten werden könne.

China-Fragen im Unterhaus.

In der Unterhausung am Montag erfuhr der frühere parlamentarische Sekretär Smith den Premierminister, eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Gewerkschaften nach Schanghai zu entsenden, um dort eine Untersuchung über die Verhältnisse anzustellen. Baldwin antwortete, daß nach seiner Ansicht ein solcher Plan nicht verwirklicht werden könne. Darauf fragte Smith, ob die Gewerkschaft in Schanghai gesetzlich anerkannt sei. Chamberlain erwiderte, daß es in Schanghai keine ausländische Gewerkschaft gebe und daß nächsten ein Weltkongress über die Arbeitsbedingungen in China erscheinen werde, das aber die chinesische Gewerkschaft in Schanghai nähere Auskunft erteilen werde. Darauf setzte das Unterhaus die Debatte fort.

London, 23. Juni. Das Reuterbüro erklärt, daß die Lage in China sich anscheinend verschlimmert habe. Nach unbestätigten Meldungen aus Wutschau (Provinz Kwantung) wurde dort der japanische Konsul getötet und zwei andere Japaner verletzt. In Wuitao soll die fremdenfeindliche Bewegung zunehmen. Das Reichshaus sei von den Ruhestörern geplündert worden. In Tschingking sei der japanische Konsul auf der Straße mit Steinen beworfen worden. Der Konsul habe die Abgabe einer Entschuldigungsantrag verlangt und im Belagerungszustand mit einer energiegelassen Aktion gedroht. Aus Schanghai werde berichtet, daß Tschangai, der Sohn des Marschalls Tschangai, vor seiner Abreise in den chinesischen Vorstädten den Belagerungszustand erklärt. Kundgebungen unterlag und Ansammlungen sowie die Verteilung von Flugblättern untersagt habe. Ferner habe er die Beschlagnahme von Waffen und Munition sowie die Zensur über Briefe und Telegramme angeordnet und die Durchsuchung der ein- und ausfahrenden Schiffe in die Wege geleitet.

Hankow, 23. Juni. Nach einer Reutermeldung veranfaßten 1000 chinesische Studenten, Arbeiter, Bürger und Soldaten heute nachmittags einen Umzug rings um das Europäerquartier in Schanghai. Als sie sich gegenüber dem Viktoriahotel in der britischen Konzessionszone befanden, entstand eine Schießerei. Englische und französische Marineoffiziere erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren. Das Schießen dauerte 20 Minuten. Ein französischer Kaufmann wurde getötet, ein britischer Konsul und ein britischer Marineoffizier sowie zwei Araber wurden verwundet.

Nach einer Meldung der Associated Press aus Manila wird berichtet, daß fremdenfeindliche Unruhen auf Manila auszuwehnen. Die Radikalen in Schanghai haben ihre Parteitagungen in Manila telegraphisch aufgefordert, den Generalkommissar am 25. Juni zu erklären.

Die Ziele Abd el Krim.

Der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“, Carrere, hatte am 9. Juni mit Abd el Krim eine längere Unterredung, in deren Verlauf Abd el Krim erklärte, sein Ziel sei, die Unabhängigkeit des Rifgebietes zu verteidigen und die Anerkennung durch die anderen Nationen zu erreichen. Die Beobachtungen der französischen Presse, daß er die Wüste habe, seien zu erobern und Sultan von Marokko oder Kalif zu werden, seien unrichtig. Nicht er, sondern Frankreich sei der Urheber. 1923 habe Marschall Souhait ihn aufgefordert, einen Vertreter nach Rabat zu entsenden. Er habe es getan, doch habe man von dessen Anwesenheit keine Notiz genommen. Darauf habe General Chambrone ihm mitgeteilt, daß die Franzosen ihre Außenposten über den Uerohafuk vorziehen würden und seine Soldaten sich aus der Gegend zurückziehen sollten. In der die Rifwüste ihre Märkte abhielten. Schließlich hätte er im Jahre 1925 von Marschall Souhait den Befehl erhalten, daß die Riftruppen die Gegend, in der sie die Verwaltung unterhalten und den Lebensmittellieferanten schützen, zu räumen hätten. Selbst wenn er den Wunsch gehabt hätte, diesen Aufforderungen nachzukommen, hätte er nicht die Zeit dazu gehabt, denn ohne weiteres wären seine Truppen von den französischen Offizieren bombardiert worden. Das habe ihn letzten Endes zum Krieg getrieben. Er müsse deshalb gegen die Behauptung, daß er der Anreifer sei, protestieren.

„Weshwegen denn, was ist denn da los?“

„Es wird wegen der Fischlinge sein.“ „Was denn für Fischlinge?“ „Es soll gebrannt haben in Neustadt.“ „Richtig, ja, ich habe die Feuerwehr heute nacht ...“ So erzählt es bald die ganze Stadt, daß es im Neustadtort Neustadt gebrannt habe; nicht zu Neustadt; ein Telegramm meldet es ungekürzt aller Welt. In Berlin erfahren sie, daß die ganze Stadt abgebrannt ist, in Brau liest man, daß der ganze Bezirk vernichtet sei; in Paderborn wird durch Extrablatt verbreitet, daß die ganze Provinz, in Kairo, daß ganz Preußen und in Ostpreußen, daß ganz Deutschland vernichtet sei ... Inzwischen stehen noch immer vor dem Anschlag die drei, vier Leute, die den Text erkassieren können und suchstabieren. Ihn andachtsvoll und unter heiligem Gemäßen an Ende, und sie sehen dann ganz verwundert bei ihrer Heimkunft von dem närtischen Gerücht, demzufolge ganz Deutschland vernichtet sei. „Werkwürdig, wie das zugehen sollte ...“ „Was so für Neu ...“ So sagen sie ehrlich entsetzt.

Tiere, die Werkzeuge benutzen.

In der „Mensch“ berichtete unlängst ein Beobachter von einer Aene, die sich eines Werkzeugs bediente, um sich an einer Stelle des Nistens zu kratzen, die sie mit den Dornern nicht erreichen konnte. Derartige Beobachtungen, die gar nicht vereinzelt stehen, werden nicht mit Unrecht gern zur Prüfung der Frage von tierischen Intelligenzhandlungen herangezogen. Wichtig ist die weitere Frage, ob es Tiere gibt, die künstlich verbesserte, also zum besonderen Zweck angepasste Werkzeuge benutzen, und ein Kenner wie Wilhelm Bülcke ist sogar geneigt, diese Frage zu bejahen. So baut

sich zum Beispiel eine auf Caylon lebende Ameisenart ein Nest mit Hilfe des Gespinnstes ihrer Larven, die geradezu als Spinnweben benutzt werden. Doch trifft hier die Voraussetzung eines geübteren Werkzeuges noch nicht zu, ebenso wenig wie beim Ameisenlöwen, der die am Rande seines Sandtrichters erscheinenden Insekten durch Bewerfen mit Sand zum Abstrich bringt, oder beim Wfren, der Risse mit einem Stein aufschlägt. Näher kommen wir der gestellten Frage schon beim Karakalabu von Neuguinea, der Steinharte Risse mit seinem starken Schnabel erst ansetzt und dann knackt. Damit aber die glatte Rau nicht gleite, umwickelt er sie mit einem Stück Baumrinde. Hier hätten wir also schon eine zweckmäßige Verbesserung an sich, nur handelt es sich nicht um ein zweckrechtes Werkzeug, das verbessert wird. Unser Buntpecht klebt harte Klebmasse in Wülcher, um sie bequemer öffnen zu können. Er verbessert sogar solche Klebmasse, die er öfters wieder benutzt, wie wir ein fertiges Werkzeug, durch Ausschleifen oder stellt sie durch Lochweihen überhaupt zum Zweck erst her. Das steht doch schon fast wie eine bewusste Zweckhandlung aus. Auch der „Oenoe“, das Taleaallabuh, gehört zu den Werkzeuggebrauchenden Tieren. Das Taleaallabuh, ein Bewohner Australiens und Neuseelands scharrt sich einen Brutofen zusammen, der ihm das lange Stützchen und die damit verbundenen Gefahren und Mühen erspart. Mit ihren starken Füßen scharrt diese Vogel eine Unmenge weicher Blätter und verwesenden Pflanzenmaterials zu mächtigen Haufen zusammen und legen in kreisförmiger Anordnung ihre Eier hinein. Das sich zerfahrende Laub und Gras liefert die nötige Brutwärme. Die Taleaallabuhnen besuchen von Zeit zu Zeit die großen Komposthaufen, raseln die Brutwärme und sind den ausgeblühten Nagen beifällig, aus der Masse, unter der die Eier veraroben liegen, herauszukommen. Das Ganze wird abträgend nicht gleich auf dem Brutofen entlassen, sondern muß darin bleiben, bis sein Zerfall vollständig entwickelt ist.

Rund um die Welt

Autoufälle.

Canau, 23. Juni. Auf der Fahrt von Frankfurt nach Bad Nissingen ist in der Nähe von Gabelburg in...

Bayreuth, 23. Juni. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich an der Wegkreuzung außerhalb...

Elberfeld, 23. Juni. Hier ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Der Viehhändler Fritz Bahme fuhr...

Paris, 23. Juni. Das 24-Stunden-Rennen des Automobilclubs von Frankreich hat noch ein erstes...

Der Veltheimer Prozeß.

Minden, 23. Juni. Das Interesse des Publikums nach dem ersten Verhandlungstag bereits nachge...

Als erster Zeuge wird darauf Unteroffizier Koch...

daß die Witte freibleiben sollte. Als der Ruf kam, 'Wasser im Ponton' ist der Zeuge in den Ponton gesprungen...

Oberpionier Bergmann sah in dem Ponton, der zuerst Wasser bekam. Auf wiederholte Fragen befu...

Es werden dann noch eine Reihe weiterer Pioniere zu den gleichen Fragen vernommen. Oberpionier Spieß...

Nach einer kurzen Pause teilte der Vorsitzende den Gerichtsbeschlus mit, daß voraussichtlich am Donnerst...

Es folgt dann die Vernehmung einer Reihe von Infanterieoffizieren und Mannschaften, die mit der...

Er mordung eines italienischen Kommunisten. Wie 'Tribuna' aus Bologna meldet, wurde ein bekannter Kommu...

Widgang der Erwerbslosen in Oesterreich. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Zahl der Arbeitslosen in...

Der Bäderjunge im Flugzeug. Das wird auch noch eines Tages kommen, daß der Bäderjunge und die Morgenm...

Ausstellung der Kriegspropaganda des Auslandes in Stuttgart. In Stuttgart findet vom 22. bis 28. Juni eine...

Die griechisch-katholische Kirche gegen die Mode. Nach dem sich kürzlich der Papst gegen Auswüchse der Mode...

Die 104jährige Amerikanerin Mrs. Murphy hat seit den Berichten in Brooklyn ihren dreihundertsten Scheidungsantrag gestellt.

Amerikanischer Antidarwinismus. In den Vereinigten Staaten wird der Feldzug gegen die aufblühende Literatur, der...

Eine Insel, die nur von Frauen regiert wird. Tiburon, eine Insel im Golf von Kalifornien, wird ganz von Frauen regiert.

Kreuzworträtsel. Die letzte Neuhorler Neuheit ist der Kreuzworträtsel. Die Muster, die tatsächlich die beliebtesten...

Sies Rainer.

Siechte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld. Copyright by Greiner & Co., Berlin W 30.

Langsam stiegen die beiden Mädchen die breite Treppe zur Terrasse hinauf. Die Haustür stand...

Bater Oldenhof, in seiner Jugend Halberstädter Rittmeister gewesen, hatte noch immer etwas vom alten Soldaten an sich...

lodigen Haar, den seltlichen Farben und dem festen Stumpfnäseln eigentlich niemand ähnlich.

Über da war noch jemand im Hause, dessen Gegenwart nicht vergessen werden darf. Das war die Großmutter.

Großmutter wohnte oben in der großen, hellen Stiebelstube mit ihrer Pflegerin, denn sie war schon seit Jahren gelähmt und kam nie mehr nach unten.

Sie im grünen Beinhüßl, am offenen Fenster, wo die weißen Gardinen sich bauchten und der rote Geranium blühte, hatte die Großmutter gesessen, solange die Kinder denken konnten.

Die alte Tante, die viel geistige Interessen hatte und lebhaften Verkehr mit den ersten Professoren der Universität pflegte, hatte auch Sies bald in diese Kreise eingeführt.

sch, ja nach ihm erkundigen. Und wenn einer schon in so jungen Jahren Professor sei, so sei das doch immerhin ein gutes Zeichen.

Das konnte Sies gar nicht an Großmutter. Und sie sah ängstlich von ihrem Schemel aus in das Gesicht der Großmutter.

„Warum, Großmutter?“ „Weil ich fürchte, du bist dir nicht bewußt, welche einen großen, schweren Schritt du tun willst.“

„Auf Sies' dunklem Schemel spielten die letzten Strahlen der Abendsonne.“ „Großmutter,“ sagte die einfach und ihre dunkelblauen Augen strahlten in wunderbarem Glanze.

(Fortsetzung folgt.)

Seine Absicht sei eine rein defensive gewesen. Er sei auch weiterhin bereit, mit Frankreich zu einem vernünftigen Frieden zu kommen, der die Unabhängigkeit des Rifgebietes wie auch die Rechte Frankreichs garantiere. Er ermächtigte den Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in seinem Namen Frankreich aufzufordern, einen verantwortlichen Vertreter zu entsenden, und wenn Frankreich wirklich den Frieden wolle, so dürfte wohl kein wesentliches Hindernis dem entgegenstehen, wenn es aber den Krieg wolle, so wäre er auch dazu bereit. Frankreich hätte das Rifgebiet angegriffen und es gezwungen, sich zu verteidigen, und er und seine Truppen seien bereit, bis zum letzten Augenblick zu kämpfen. Wenn Frankreich vorgebe, für die Menschlichkeit zu kämpfen, so sollte es Heber Kerke und Pflegepersonal entsenden, um die Seuchen in den Dörfern zu bekämpfen. Den Vorwurf, araucame Handlungen zu begehen, müsse er entschieden zurückweisen. Denn lediglich Einzelne, die an seiner Seite kämpften, hätten sich dazu hinreißeln lassen, aufgestachelt durch das französische Bombardement. Die Rifbewegung sei keine religiöse, auch keine Rassenbewegung, sondern einzig und allein eine patriotische. Er sei bereit, alle außerhalb der augenblicklichen Grenzen bestehenden Rechte ausländischer wirtschaftlicher Gesellschaften und Einzelpersonen zu garantieren, innerhalb des augenblicklich von ihm besetzten Gebietes könne er sich nicht darauf einlassen, doch würde er darüber mit den amerikanischen Kapitalisten diskutieren, denn das amerikanische Kapital müsse keine militärische Besetzung nach sich ziehen, wie das die Gewohnheit der europäischen Mächte sei. Zum Schluss habe er ganz entschieden in Abrede gestellt, daß er in irgendeiner Weise unter deutschem Einfluß stehe, n. B. könnte man seinen einzigen Mann in seinem Stabe antreffen, der deutsch spreche. Es sei auch schließlich kein Vorteil für die Rifleute, wenn sie nur für ihre Freiheit kämpften, um sie dann wieder einer anderen Nation zu opfern.

Aus Stadt und Land.

Kue, den 2. Juni 1925

Unpassendes Benehmen auf dem Friedhof. Vom Pfarramt St. Nicolai wird uns geschrieben: Es ist seit einiger Zeit bemerkt worden, daß Hunde auf den Friedhof mitgebracht oder an der Friedhofstür von ihren den Friedhof besuchenden Besitzern angebunden worden sind. Diese angebundenen Hunde haben durch ihr Gebell großes Verlegenheit erregt. Auch Kinderwagen und Fahrräder werden auf dem Friedhof ein- und ausgefahren, was nicht mit ihnen auf den Wegen herumzuführen. Die nach § 30 unserer Gottesackerordnung, welcher das Mitbringen von Hunden, Kinderwagen usw. verbietet, erfolgten Anweisungen des Friedhofsverwalters sind in vielen Fällen unbeachtet geblieben. Der Kirchenvorstand hofft von dem christlichen Sinn unserer Gemeinde, daß die Bitte des Kirchenvorstandes genügt, die Besucher des Friedhofes wollen die oben erwähnten Angelegenheiten, welche den Ernst und den Frieden des Ruheplatzes unserer Lieben Toten beeinträchtigen, fernhalten lassen. Sollte auch diese Bitte fruchtlos bleiben, so sieht sich der Kirchenvorstand von St. Nicolai gezwungen, die Hundebesitzer auf Grund des § 2 der Gottesackerordnung anzuklagen.

Berein für Volkshilfe. Die unter dieser Aufschrift von uns veröffentlichte Notiz hat nur Geltung für Mitglieder des Volkshilfsvereins Schwarzenberga. Sie ist irrtümlich unter die Rubrik Kue gelangt. In der Besichtigung der Fernrohre usw. bei Herrn Lehrer Trinks sind also nur Mitglieder des Volkshilfsvereins Schwarzenberga zugelassen. Herr Trinks stellt allerdings auch den Inhalt der Notiz als unrichtig hin, wir müssen jedoch die Verantwortung für die Richtigkeit unserer Einsender überlassen, der uns keinen Grund zur Unzulässigkeit bot.

Kabelfraß. Am 24. Juni 1925 früh in der siebenten Stunde ist der Schlosser Max Willy Neubert aus Schneeburg beim Ueberqueren der Schneeburger Straße und Einbiegen nach dem Weg, der zu dem Erdmann-Kirchweg führt, von dem Feiler Erich Max Uhlmann aus Schneeburg mit dem Fahrrad angefahren und zu Boden gerissen worden. Beide trugen Verletzungen am Kopf davon. Neubert war nicht fähig, sich selbst vom Wege zu begeben. Er wurde mittels Auto nach seiner Wohnung in Schneeburg gebracht.

Anzeige wegen Beamtenbeleidigung. Der Handelsmann O. Hier, in der Riepelstraße wohnhaft, kam wegen grober Beamtenbeleidigung zur Anzeige. — Am 22. Juni 1925, nachm. 7.45 Uhr wurde ein Schachtmeister aus Lauter auf der Meuhener Schwarzenberger Straße betrunken im Straßenrande liegend, aufgefunden. Um diesen hatte sich eine größere Menschenmenge angelammelt, sodas der Straßenverkehr erheblich gestört war. Trotz seiner Trunkenheit erkannte er die Polizei und beschimpfte diese aufs gräßlichste. O. kam zur Anzeige und wurde mittels eines Geschirres in seine Wohnung nach Lauter gebracht.

Aufnahmen in Kue kündigt die Firma „A. I. M.“ für Stadt und Industrie in Ragdeburg“ im Angelegenheit der heutigen Nummer an. Angesichts schlechter Erfahrungen mit früheren „Städtebildungsvereinen“ haben wir über die Ragdeburger Firma zunächst Erkundigungen eingezogen und dabei nur gute, vertrauenerweckende Auskünfte bekommen. Die genannte Firma hat schon eine Reihe von Städten- und Industrieplänen hergestellt und damit nach Reputationsberichten Anerkennung gefunden.

Sonderzug. Anlässlich des Arbeiterfesterfestes in Chemnitz am 27. und 28. Juni verkehrt am Sonnabend, den 27. Juni ab Kue ein Sonderzug, der außer Sängern auch andere Reisende befördert, da dieser Zug auf allen Unterwegstationen hält. Abfahrt in Kue 1.50 nachm., Ankunft in Chemnitz 8.50 nachm. Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs haben Gültigkeit.

Planik. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich Sonntag früh auf der Bengenseider Straße. Der Personenwagen eines Wauener Fabrikanten, der auf der Fahrt nach Dresden war, fuhr beim Ausweichen, jedenfalls infolge der glatten nassen Straße durch Schleudern an einen Straßbaum. Die Insassen, seine Frau und seine beiden Töchter wurden infolge des Anpralles aus dem Wagen geschleudert und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Fahrer, der den Wagen selbst steuerte, brach ein Bein, während seine Frau schwere innere Verletzungen davontrug. Die beiden Töchter erlitten größere Schnittwunden im Gesicht und an den Armen. Die Heftigkeit des Anpralles bewies der völlig in Trümmer gegangene Personenwagen.

Rifgebiet. Gut abgelaufener Zusammenstoß. Als das gestern mittag 1.30 Haltenstein verlassende Staatsauto kurz vor unserem Ort eintraf, begegnete ihm das Geschirr eines Gieselder Gutbesizers, welches in der Richtung nach Bergen fuhr. Das Geschirr wollte dem Auto ausweichen, fuhr aber infolge der schmalen Straße auf einen an der Seite liegenden Steinhaufen. Der Wagen stürzte um und kam in den Straßenrand zu liegen, wobei der Geschirrführer und ein Frachtpost herausgeschleudert wurden und beide Gabelwunden erlitten. Zum Glück erlitten die beiden Personen außer dem Schrecken keine nennenswerten Verletzungen. Das Auto hielt einige Augenblicke, konnte aber seine Fahrt dann fortsetzen. Als Schuld an dem Unfall lagen nur die schmale Fahrspur der Straße angesehen werden.

Haltenstein. Radfahrerunfall. Gestern nachmittag kam der Radarbeiter Wilhelm Eggemann von hier auf der Haltensteiner Straße in Grünbach, wo diese einen starken Fall hat, zum Stürzen. Der Radfahrer wollte einem quer über die Straße laufenden kleinen Mädchen ausweichen, wobei er mit seinem Rade stürzte und sich hierbei anscheinend einen Schädelbruch zuzog.

Klingenthal. Todesfall. Nach einer schweren Operation verschied im Alter von 82 Jahren der Rentner der ersten Klingenthaler Pianofabrik Rud. Schug und Söhne, Fabrikbesitzer Rudolph Schug.

Dresden. Das Autounfall. Soweit sich bisher herausgestellt hat, trägt die Schuld an dem Autounfall bei Dresden der Chauffeur. Der Chauffeur ist für die Personenbeförderung gar nicht ausgebildet und hat den Transport ohne höhere Genehmigung übernommen. Wie es heißt, hat er auf der Straße, weil sie abschüssig war, gar kein Verlangen auf dem Motor gehabt, sondern ist mit den beiden schweren Wagen einfach die Straße heruntergefahren. Der Chauffeur ist verhaftet worden. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Kies. Mit dem Rade ins Schaufener. Glück im Unglück hatte ein 14-jähriger Junge, der im Stadtteil Gröba beim Ausweichen vor einem Auto die Gewalt über sein Rad verlor und in das große Schaufener des Hochbergischen Schuhhauses „Fortuna“ fuhr. Die große Scheibe ging in Trümmer, die Auslässe wurden stark beschädigt, — der Junge aber blieb verhältnismäßig unverletzt.

Briefmarken-Neuheiten.

Maouites. Die französische Postverwaltung will in diesem neugegründeten Staat ihre bisherigen Reformleistungen in der Produktion von Kolonialmarken nach übertrumpfen. Nachdem erst unlängst eine Riesenüberdruckserie geschaffen worden ist unter Auftragslegung der Bilderei von Syrien, soll nun die Bilderei von Grand-Liban gleichfalls den Aufdruck „Maouites“ erhalten.

Albanien gibt in kurzem Abstand nun eine zweite Gedächtnisserie zur Erinnerung an die jüngste Unwühlung heraus. Zu diesem Zwecke wurden die kursorierenden Freimarken zu 1, 2, 5, 10, 25, 50 Quind und 1 Franc mit dem zweiseitigen Aufdruck „Republika Shqiptere 21 Februar 1925“ versehen. Der Aufdruck ist sehr mangelhaft hergestellt und weist viele Abweichungen auf.

Danzig. Die Danziger Briefkastenfrage ist durch den Schiedspruch des Danziger Schiedsgerichts dahin entschieden worden, daß Polen das Recht der Ausübung eines eigenen Postverkehrs in Danziger Hafen zusteht. Somit werden also auch die polnischen Marken mit dem Ueberdruck „Port Gdansk“ im Verkehr beibehalten. Die deutschen Markenbändler haben beschlossen, aus patriotischen Gründen mit polnischen Marken nicht zu handeln.

Deutsches Reich. Von der zweiten Juniwoche ab gelangen im Rheinland die Sondermarken zur Jahrausgabe des Rheinlandes zum Verkauf. Später, wenn genügende Mengen gedruckt sind, werden die Marken an allen Poststationen des Reichs zu erhalten sein. Es handelt sich dabei, wie bereits gemeldet, um Freimarken zu 5, 10 und 20 Pfennig und Postmarken zu 5 Pfennig. Der Entwurf des Markenbildes stammt von dem Berliner Graphiker Otto Fritze und zeigt den Rhein mit einer Burgmauer auf der einen und einem Hochfensterwerk auf der anderen Seite. Ueber dem Bergwerk im Hintergrunde erhebt sich die Spitze der Reichshäuser, der wachsend nach Westen blickt. Auf die Jahrausgabe ist Bezug genommen durch die Inschrift: „Deutsches Rheinland.“ Die Marken sind einfach und in Buchdruck hergestellt. — Anlässlich des Pfingst-Heilbrunn-Bräutigams am 8. Mai wurde die alte Flugpostmarke zu 40 Pfennig grün mit dem zweiseitigen Aufdruck „Heilbrunn-Pfingsttag“ bezw. „Heilbrunn 8. 5. 25 Pfingsttag“ versehen. — Am 30. Mai, dem Tage der Eröffnung der Deutschen Verkehrsstellung in München erschienen die schon früher angekündigten Ausstellungsmarken mit dem gestapelten Rad nach dem Entwurf von Weech. Es handelt sich um die zwei Werte zu 5 und 10 Pfennig und eine Postkarte zu 5 Pfennig, die sämtlich vorerst nur im Ausstellungsamt verkauft werden.

Ecuador hat dadurch seine Flugpostserie hergestellt, daß es die Restbestände der Erinnerungserie von 1920 mit dem Aufdruck eines Doppeldeckers versehen hat. Die Serie umfaßt die Werte: 1, 4, 7 und 10 Centime mit rotem Aufdruck 2, 3, 5, 8 und 9 Centime mit schwarzem Aufdruck.

Estland. Zu melden ist eine neue Flugpostmarke zu 45 Mark grün im bisherigen Muster. — Erschienen sind die Er-

gänzungswerte zu 12 Mark rot und 18 Mark purpur im Marken „Schnee am Umbog.“
Guadeloupe. Der Wert zu 35 Centime erschien in gelber Farbe, er ist nunmehr lachin auf grau.

Rund um die Welt.

Urlaub für jugendliche Angehörige. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenberufsverbände hat auf ihrer Vertreterversammlung in Köln am 11. Mai dieses Jahres folgende Entschlüsse angenommen: „Die Entwicklung der jugendlichen, welche jetzt und in den kommenden Jahren in die Berufsarbeit einströmen, war durch die Wirkungen der Krieg- und Nachkriegszeit außerordentlichen Schädigungen ausgesetzt. Diese machen sich sowohl körperlich als auch geistig nachteilig bemerkbar. Aus volkswirtschaftlichen, berufspolitischen und sittlichen Gründen ist es daher notwendig, einen ausreichenden Urlaub für jugendliche im Beruf zu erlangen, damit der Uebergang von der Schule mit ihren gesundheitsfördernden Einrichtungen (Schulferien, Schulgesundheitspflege) nicht zu schroff und unermittelt erfolge. Die heutige Regelung ist völlig unzulänglich. Neben den noch immer zahlreichen Fällen, in denen gar kein Urlaub während des Jahres gewährt wird, sind drei bis sechs Tage heute durchschnittlich zu verzeichnen. Wir fordern für jugendliche durchgehend für alle Berufe bis zum 18. Lebensjahr jährlich drei Wochen Urlaub. Die Frauenberufs-Organisationen sehen es als ihre Pflicht an, im Interesse eines gesunden Nachwuchses diese Forderungen mit Nachdruck zu vertreten. Sie werden weiter bemüht bleiben, Einrichtungen zu schaffen, welche eine nutzbringende Anwendung des Urlaubs gewährleisten. Sie erwarten aber auch in dieser Beziehung tatkräftige Förderung solcher Einrichtungen durch Staat und Gemeinde.“

Revolverkampf um eine Wohnung. Gestern abend kam es in Hamburg zu einem Revolverkampf um den Besitz einer Wohnung. Dem Kaufmann Ebert war die betreffende Wohnung gerichtlich zugesprochen worden. Wohnungslos war er am Nachmittag seiner Beschäftigung nachgegangen. Inzwischen zog die Witwe Ottmar, die einen Anspruch auf die gleiche Wohnung zu haben vorgab, mit ihren drei erwachsenen Söhnen vor das Haus, erbrach die Tür und setzte die Möbel des rechtmäßigen Wohnungsinhabers einfach auf die Straße. Eberter kehrte am Abend zurück, räumte die Möbel wieder ein und verhaftete sich zu seiner Verteidigung für alle Fälle einen Revolver. Als dann später die streitlustige Witwe von neuem erschien und wiederum mit gewalttätigen Mitteln vorrang, eröffnete der Angegriffene ein Schnellfeuer, das jedoch glücklicherweise durchweg in die Luft ging. Immerhin räumten die Angreiferin und ihre Söhne sofort das Feld. Nunmehr haben die Gerichte das Wort.

Hamburg will die Mieten erhöhen. Im Hamburger Senat ist, der „Bauwelt“ zufolge, eine Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 85 v. H. der Friedensmiete vom 1. Juli ab beantragt worden. Die 20 v. H. der Hauszinssteuer sollen vollständig für Neubauten verwendet werden. Für den allgemeinen Geldbedarf des Staates wird aus dieser Steuer nichts entnommen.

Deutscher Studententag in Kiel. Die Besatzungsbehörden haben die Abhaltung des Deutschen Studententages 1925 in Bonn verboten. Infolgedessen hat der Vorstand der Deutschen Studentenschaft beschlossen, die Tagung nach Kiel zu verlegen, wo sie Ende Juli stattfinden wird.

Reis zweiter Nordpolflug Amundsen in diesem Jahre. Zur Frage eines zweiten Nordpolfluges Amundsens wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß die Aussichten auf eine Wiederholung dieser Nordpolexpedition in diesem Jahre, vor allen Dingen aus meteorologischen Gründen, als nicht günstig bezeichnet werden können. Im Juli verläßt sich mit der Erwärmung der Arktis die Nebelbildung in diesen Gegenden, namentlich aber über den Wasserflächen, und diese Nebelwände nehmen für gewöhnlich erst Ende August bis Anfang September wieder ab, also zu einer Zeit, in der in jenen Regionen der Winter schon dicht bevorsteht. Von einer Expedition kann jetzt also keine Rede sein. Daß aber auch die Nebelbildung im Juli und August für das Unternehmen eines Nordpolfluges größte Schwierigkeiten bietet, geht daraus hervor, daß trotz der von der Amundsen-Expedition verwendeten Sonnenkompass jede Orientierung der Feststellung der Geschwindigkeit der Maschine unmöglich wird, wenn der Erdboden dauernd der Sicht entzogen wird. Man hält deshalb einen Nordpolflug Amundsens noch in diesem Jahre nicht für wahrscheinlich.

Ob er sonst nichts zu tun hat? Der ungarische Reichsverweser Horthy erteilte neuerlich über 2000 Frontkämpfern den „Schulterklaps“. Die Feier vollzog sich unter den feudalmittelalterlichen Ritterklaps entnommenen Zeremonien auf dem großen Sportplatz auf der Margareten-Insel in Budapest.

Kirchennachrichten.

Friedensfeier.
Mittwoch, den 24., abends 7 1/2 Uhr Johannisandacht. Vorträge auf der Klosterkirche, Kurdenbesingen des Kinderchores auf dem Friedhof. Ansprache muß infolge Erkrankung des Pfarrers ausfallen. Die Klosterkirche ist zu stillem Gebet geöffnet.

Amtliche Bekanntmachung.

Kue. Straßensperrung.
Wegen Ausführung von Neubeschotterungen werden folgende Straßen und Straßenteile für den nachstehenden Tagen für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt:
1. Querhammerstraße von der Wittenerstraße bis an die Fabrik von Scholer und Stiebler vom 25. bis 30. Juni.
2. Wittenerstraße von der Röllstraße bis an die Klugengrenze mit Querhammer vom 1. bis 2. Juli.
3. Bodmer Gasse vom 2. bis 3. Juli.
4. Wittenerstraße von der Färber- bis zur Wasserstraße vom 4. bis 6. Juli.
Kue, 24. Juni 1925. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Auer-Verlag u. Verlagsdruckerei, z. B. S. Kue.

Für die Reisezeit

Ist unseren Abonnenten beste Gelegenheit geboten mit dem Helmatort in engster Verbindung zu bleiben, indem sie sich das

Auer Tageblatt nachsenden

lassen. Wir übernehmen den Versand gegen Rückzahlung der Postkosten und bitten um Angabe der Adressen. Postbegleiter wollen die Nachsendung beim Postamt beantragen.

Verlag des Auer Tageblattes.

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver wie es sein soll — fettreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamsten Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.

Vom 26. Juni bis 4. Juli acht billige Konfektionstage

Zum Verkauf kommen große Posten

Kleider
Röcke
Blusen
Mäntel
Kostüme

zu riesig billigen Preisen.
Besichtigung erbeten!
Kein Kaufzwang!

Sämtliche Artikel hängen in der
I. Etage übersichtlich und mit
Preisen versehen an Ständern.

Kaufhaus
Max Weichhold
Aue i. Ergeb.



Eine vollendet gelungene Symphonie
von Geschmack und Aroma finden Sie im Genuß unserer feinen zur Einführung gelangenden leichten, aber feinen

Adagio-Zigarette

5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck.
Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine würzig-aromatische Zigarette bevorzugen, unsere **Salem Aleikum** bekannte und **Salem Gold** Zigarette 4-15 Pfg. das Stück.

Oriental-Tabak- u. Zigarettenfabrik
Venidze-Jnh. Hugo Zietz, Dresden

Chemiker A. Mahr's Spezial-Kopfwasser

Amakos - Radikal

gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Juckreiz ist und bleibt unnachahmlich und in der Wirkung unvergleichlich. Allseitig bestätigt man den hohen, kosmetischen Wert, wodurch der enorme Verbrauch seine Erklärung findet. In allen besser. Spezialgeschäften erhältlich. Erfolg garantiert.

Erzeuger: A. Mahr, Papf.-Fabrik Amakos, Chemnitz.

Aue im Film.

Städtefilm von Aue

Die Städte-Filmabteilung unseres Unternehmens stellt nach dem Vorbilde anderer deutscher Städte einen her. Neben der Beachtung der Sehenswürdigkeiten und Schönheiten der Stadt soll diesen Filmwerk zur Hauptsache Industrie und Geschäftswelt in ihrem Leben und Treiben bringen, um durch die Zusammensetzung des Ganzen eine wichtige und beachtliche verkehrs- und wirtschaftsfördernde Wirkung zu erzielen.

Film für Stadt und Industrie, Magdeburg.

In der letzten Zeit sind Städtefilme in Helmstedt und Peine fertiggestellt worden, die von den dortigen Zeitungen folgendermaßen kritisiert werden.

Das „Helmstedter Tageblatt“ schreibt: „Größtes Interesse der zahlreichen Besucher erregte der Städtefilm unserer Stadt, der Ansichten der Industrie in einer Länge vorführt, daß die Vorführung ca. 1/4 Stunde währte. Der Film, welcher äußerst klare Bilder aufweist, wurde hergestellt von einer der ersten und realsten Firmen der Filmbranche, Film für Stadt und Industrie, Magdeburg.“

Das „Helmstedter Kreisblatt“ schreibt: „Im Tonbild-Theater fand die gestrige Vorführung des Städtefilms viel Beifall und löste manche heitere Szene aus, wenn beispielsweise gute bekannte Gesichter oder Gestalten auf der weißen Wand erschienen. Neben einigen Aufnahmen öffentlicher Gebäude, sind es insbesondere Geschäftshäuser, sowie deren Innenräume und Arbeitsstätten, die im Lichtbild festgehalten sind. Der zweiteilige Film verdient allgemeines Interesse.“

Die „Cellesche Zeitung“ schreibt über den Feiner Film: „Am Sonnabend gelangte in den Kammerlichtspielen ein Akt des Städtefilms von Peine, hergestellt von der Firma Film für Stadt und Industrie, Magdeburg, Inh. P. Schmitz, zur Vorführung, der allgemeines Interesse erregte und äußerst klare Bilder aufwies. Neben Straßenaufnahmen sah man die Räume verschiedener Werke und Geschäftshäuser, die ihre Leistungsfähigkeit dadurch so recht zum Ausdruck bringen konnten.“

Anfragen zwecks Beteiligung sind zu richten an unseren Vertreter Herrn **W. Franko**, Hotel Stadtpark, Aue. Nach Fertigstellung des Städtefilms wird derselbe ca. 3 Monate in Aue und der geschäftsinteressierenden Umgebung aufgeführt.

Seige höflichst an, daß ich ab 1. Juli 1925 wieder

Unterricht in sämtlichen Instrumenten

erteile und Anmeldungen zu jeder Zeit entgegennehme. Besonders mache ich aufmerksam auf **Gitarre** bis zur höchsten Ausbildung, sowie **Clarin, Trommel** usw. für Schulen und Vereine zu Auswärtsorten — Komme auch ins Haus oder nach auswärts.

Hochachtungsvoll **D. Ullmann**, Musiklehrer, Aue, Bobelstraße 4.

Halt! Ein Geschenk

erhalten Sie beim Einkauf von:

- 4 Stk. Buttermilchseife 1.-Mk.
- 4 Stk. Cosmosseife 1.-Mk.
- 2 Pfd. Schmierseife Ia 1.-Mk.
- 2 1/2 Pfd. Dosen-Creme 1.-Mk.
- 5 Kiepen Seife (hart) 1.-Mk.
- 5 Pfd. Streichhölzer 1.-Mk.
- 5 Dosen Erdal, Terpent. 1.-Mk.
- 1 Dose Perfil, 1 Bot. Schwan, 1 Kiegel Seife 1.-Mk.
- 1 Pfd. Kaffee (Rost) 1.-Mk.
- 3 Wägen Vollmilch 1.-Mk.
- 2 Pfd. Eier-Nudeln 1.-Mk.
- 1 Pfd. Makkarone 1.-Mk.

Nach Wunsch wird auch die Hälfte abgegeben, jeder Käufer erhält ein Geschenk.

Auer Gewürzmühle
Bahnhofstraße 38.

erhalten Sie beim Einkauf von:

Schädliches Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Zöpfe

empf. in großer Auswahl

Stern & Gauger
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue
Weinstra. 48 am Weinplatz

Empfehle

5 Pfd. Tabak

zu 5 Mk.

Virginia u. Riviersemit.

Zigaretten

mit 3 Pfg. Wand, Mille 8 Mk.
Verfand unter Nachnahme.

Zigaretten-Großhandlung
Herm. Heinze,
Plauen i. V., Albersstr. 50

Geld

erhalten Sie, wenn Sie den Bedarf beden, in

Sommer, Hüfner, Windt, Schloffer, Sports

Taschen,

Herren, Damen, Kinder, Leder, Schloffer, Sports, Manchesters

Anzüge,

Engl. Seiden, Pilot-, gestr. Kinder-, Seppel-, Manchesters, Stoff usw.

Hosen,

zum billigen Preise bei

Willy Hänel,
Aue, Bahnhofstraße 38.

erhalten Sie, wenn Sie den Bedarf beden, in

Sommer, Hüfner, Windt, Schloffer, Sports

Taschen,

Herren, Damen, Kinder, Leder, Schloffer, Sports, Manchesters

Anzüge,

Engl. Seiden, Pilot-, gestr. Kinder-, Seppel-, Manchesters, Stoff usw.

Hosen,

zum billigen Preise bei

Willy Hänel,
Aue, Bahnhofstraße 38.

Schlafstelle

für 1. oder 15. Juli gesucht. Angeb. m. Preis unt. N. 3285 an das Auer Tagebl. erbeten.

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel. **Metakbetten** für Groß u. Klein, mit od. ohne Subeher, Stahlmatraz, an Privats. Besondere Beding. Katalog 74 U fr. Eisenbettenfabrik Supt (Thür.)

Schöne

Wohnung

Stube, Kammer, Küche u. Subeher abgegeben gegen gleiche in Chemnitz. Off. unt. N. 3263 an das Auer Tageblatt erb.

Wer Geld sparen will

bede seinen Bedarf an

Tapeten, Linoleum, Lacken, Farben und Maler-Bedarfsartikeln

im **Spezialhaus Gustav Bauer**, Schwarzenberger Str. 19

Nur sachmännlich erprobte Materialien zu den niedrigsten Tagespreisen.

Bei mit gekauften Linoleum wird sachmännlich ohne jeden Preisauschlag gratis gelegt.

Wiederverkäufer hohe Rabatte. **Genjpr. 653.**

Unentbehrlich für jedes Versandgeschäft

lowie für jede Firma ist

Kühnmanns Postzonenbuch

enthaltend sämtliche Postorte des Deutschen Reiches mit den amtlichen Zusätzen. Zur Berechnung des Paket-Post-Portos ist das Buch unerlässlich, es wird für jeden Ort mit Postzonen-Tabellen geliefert.

Preis im Ganzleinen gebunden **6 Mk.** (frei Haus)

Vertreter überall gesucht.

Karl Behrens, Forth & Co.
Weimar.

Schnitzspäne

gut trocken, in Ballen gepreßt, auch für Bädereten geeignet, hat laufend abzugeben

Papierfabrik Reibhardtthal Post
Wolfsgrün

Vorausbestellung durch Karte erbeten.

Heizöl Karbolium Benzol

liefert billigst in bester Qualität

Döbeler Chemische Fabrik
Oswald Greiner, Döbeln, Sa.

Obervertreter

mit Büro, evtl. auch Telefon, im Verkehr mit der Kundenschaft äußerst gewandt, zum Betrieb einer elektr. Haushaltungs-Maschine für den Bezirk Aue gesucht.

Schriftliche Angebote sind zu richten an:

O. Schubert, Chemnitz, Bischofstr. 25 a, Tel. 5429-

Nitratgeleitetes Hamburgs Mineralöl-Import-
haus mit eigenem Autoöl-Werk u. fälschlichen Lagern hat seine

Vertretung

für den dortigen Platz frei und erbittet Angebote nur bei der Industrie bestens eingeführter repräsentationsfähiger Herren unter N. 3286 an die Geschäftsst. dieses Blattes.